

Panel

Camilla Croce, Dr. phil., Berlin, ist Psychoanalytikerin, Mitglied der Psychoanalytischen Bibliothek bis vor kurzem wissenschaftliche Mitarbeiterin an der ZHdK (Ästhetik) und Lehrbeauftragte an der Leuphana Universität in Lüneburg.

Christian Kläui, Dr. med., Basel, ist Psychiater, Psychoanalytiker und Supervisor, war langjähriger Mitherausgeber der Zeitschrift RISS.

Susanne Lüdemann, Prof. Dr., Berlin Professorin für Neue deutsche und Allgemeine Literaturwissenschaft, LMU München, Psychoanalytikerin, Mitbegründerin des Psychoanalytischen Salons, Berlin und Mitglied der Psychoanalytischen Bibliothek, Berlin.

Manfred Riepe ist Kulturjournalist und Medienwissenschaftler mit Schwerpunkt Psychoanalyse. Monografien und wissenschaftliche Buchbeiträge über Film und das Verhältnis zwischen Psychoanalyse und Sprache.

August Ruhs, Univ.-Prof., Dr. med., Wien, ist Facharzt für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, Psychoanalytiker (IPV), bis 2011 stellv. Leiter der Wiener Universitäts-Klinik für Psychoanalyse und Psychotherapie, bis 2023 Vorsitzender des Wiener Arbeitskreises für Psychoanalyse, Mitbegründer und Vorsitzender der „Neuen Wiener Gruppe/Lacan-Schule“.

Rolf-Peter Warsitz, Prof. Dr. med. Dr. phil., Kassel, ist Psychoanalytiker (DPV), Psychiater, Philosoph, em. Prof. für Soziale Therapie und Psychoanalyse an der Universität Kassel; Lehranalytiker des Alexander Mitscherlich Instituts.



15. Frankfurter **Symposium** zur strukturalen Psychoanalyse Jacques Lacans

Ort

*institut für psychoanalyse frankfurt am main e.v.
DPG · zweig der IPA
hedderichstr. 108-110 60596 frankfurt am main
tel. 069 747090 institut@dpg-frankfurt.de
www.dpg-frankfurt.de*

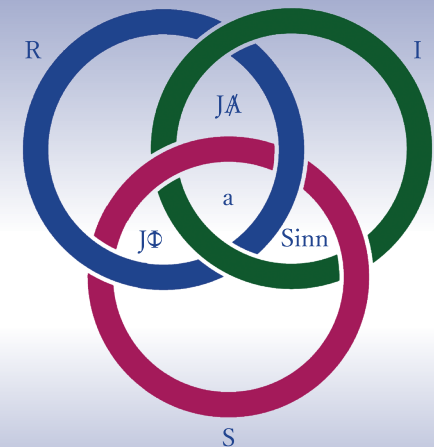
Tagungsbeitrag

100 € bei Anmeldung bis 2. April 2026, danach 110 €
Kandidierende und StudentInnen 50 €, danach 60 €
(incl. Mittagsimbiss und Getränken)

Institut für Psychoanalyse der Deutschen
Psychoanalytischen Gesellschaft
Bankverbindung Frankfurter Volksbank
Konto IBAN DE77 5019 0000 0001 0314 06
BIC FFVBDEFFXXX
Vermerk Symposium 2026

Zertifiziert für 6 Fortbildungspunkte

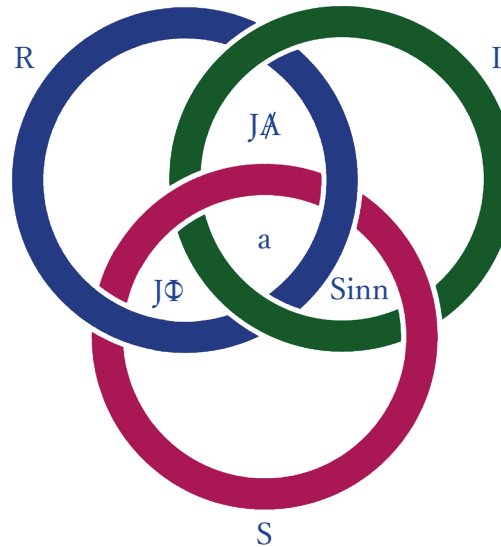
„Die analytische Deutung ist nicht dazu da, um verstanden zu werden; sie ist dazu da, um Wellen zu schlagen.“



Samstag 18. April 2026
10:00 bis 16:00 Uhr

15. Frankfurter **Symposium** zur strukturalen Psychoanalyse Jacques Lacans

Mit dieser provokativen Bestimmung stellt Lacan die tradierte Auffassung des Deutens auf den Kopf. Für gewöhnlich glaubt der Analytiker, er könne durch erklärende Interventionen unbewusste Symptome ins Bewusstsein rufen. Indem Lacan aber daran erinnert, dass das Symptom überdeterminiert ist, beharrt er darauf, dass eine bloße Erläuterung – also eine „Sinn-deutung“ – der Mehrdeutigkeit des Unbewussten nicht gerecht wird. Seine „Erneuerung der Technik des Deutens“ (Schr. 1: 138) basiert daher auf der Frage, aufgrund welcher Struktureigenschaft die Deutung überhaupt „Neues hervorzubringen vermag“ (ebd.: 182). Diese Frage beantwortet er mit Blick zurück auf die Entstehung der Technik des Deutens in der „Traumdeutung“, in der Freud die Bildungen des Unbewussten entziffert, indem er die „Chiffriermethode“ – also die Möglichkeit eines Vokalbelhefts, das Traumsymbole mit ihren Bedeutungen auflistet – zurückweist. Indem er diese Absage über den Traum hinaus auf das Sprechen in der analytischen Kur schlechthin ausdehnt, wies Lacan auch auf das Unzureichende einer Sprachauffassung hin, welche von der „starren Korrelation der Zeichen mit der Realität“ (ebd.: 140) ausgeht. Durch den Glauben an die zweifelsfreie Bestimmung des Übertragungsgeschehens erzeugt dieses Sprachmodell eine illusorische Deutungsgewissheit.



Die Herausforderung einer Analyse nach Lacan ist daher eine zweifache: eine theoretische Auseinandersetzung mit Sprache führt in Verbindung mit analytischer Erfahrung dazu, dass das Hinhören und Verstehen ebenso wie die verbale Intervention des Analytikers sich am Rebus-Prinzip orientieren. Ist das Unbewusste in diesem Sinn „strukturiert wie (eine) Sprache“, so folgt daraus, dass der Analysant „praktisch nichts sagen [kann], das nicht doppeldeutig wäre“ (Bruce Fink). Wenn aber die Rede des Analysanten latent mehrdeutig ist, so hat dies Konsequenzen für die Technik: Das konventionelle Prinzip der Sinndeutung, die jeweils einen Inhalt fixiert – und dadurch suggestiv wirken kann –, wird eingeschränkt. Jene Deutung dagegen, die nur Andeutung ist, „geht nicht so sehr auf den Sinn, als vielmehr darauf, die Signifikanten auf ihren Nicht-Sinn zurückzuführen“ (11: 222). Dadurch bringt sie das Gleiten der Signifikanten nicht zum Stillstand. Sie stützt das Begehren, indem sie den Analysanten dazu anregt, neues Material zu produzieren. So dass die Sprechmühle der Symptombildung stets auf Neue aufgebrochen wird.

Manfred Riepe

Samstag 18. April 2026

10.00 – 10.15 Uhr Begrüßung

10.15 – 10.30 Uhr Einführung

10.30 – 11.45 Uhr Warum ist Lacan skeptisch gegenüber der Deutung der Übertragung?

11.45 – 12.15 Uhr Kaffeepause

12.15 – 13.30 Uhr Was hat das Deuten mit dem Koan des Zen Buddhismus gemeinsam, auf das Lacan sich bei der Eröffnung seines Seminars bezieht?

13.30 – 14.30 Uhr Mittagspause

14.30 – 16.00 Uhr In seinem Seminar über die Objektbeziehung kritisiert Lacan Freuds Intervention, die zum Abbruch seiner Behandlung der jungen Homosexuellen führte. Wie ist der dabei skizzierte Unterschied zwischen einer „Deutung im Imaginären“ und einer „Deutung im Symbolischen“ zu verstehen?

Moderation

Manfred Riepe